Eine Berichtigung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Corrections**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **24 (1930)**

Heft 10

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wert ist und was das Andere! Dann ergibt sich *die* Antwort, die eine Lösung des ganzen, schwer lastenden Problems bedeutete.

Es steht mir also fest, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse im allgemeinen einen zu niedrigen Preis haben. Nämlich *an sich.* Nun aber entsteht die Frage, ob die nicht Landwirtschaft treibenden Volkskreise einen höheren Preis bezahlen könnten. Das muß, wenn man die heutigen Verhältnisse in Betracht zieht, für einen großen Teil derselben verneint werden. Nun läge nahe zu erklären: Also erhöhe man das Einkommen dieses Teils der Bevölkerung, in concreto, die Löhne. Einverstanden. Nun ist das leichter gesagt als getan, namentlich bei der heutigen Lage des Arbeitsmarktes. Aber *ein* Weg bliebe doch übrig: *Wenn wir den Alkohol aufgäben,* dann wären große Volkskreise auf einmal in der Lage, dem Bauer Milch, Butter, Käse, Obst, Gemüse und meinetwegen auch Fleisch in ungleich größerer Menge als jetzt und damit auch zu höherem Preise abzunehmen. Ganz sicher gäbe es dann keine Absatzschwierigkeiten mehr. Die 750 Millionen Franken, die auf Schweizerboden jährlich für Alkohol ausgegeben werden, was für eine „Subvention" an die Landwirtschaft flösse daraus! Und zuletzt könnten, bei sicherem und reichlichem Konsum, auch die Preise so sein, daß sie diesen noch weiterhin erleichterten.

Ich weiß selbstverständlich, daß mein Vorschlag in *dieser* Form zunächst Utopie ist. Er weist deswegen doch auf einen gangbaren Weg hin. Wer weiß, ob die Probleme der heutigen Volkswirtschaft, die unlösbar scheinen, nicht mehr als man jetzt im allgemeinen ahnt, auf *solchen* Wegen ihre Lösung finden werden? Könnten wir nicht wenigstens diesen Weg *betreten?* Wie wärs, wenn die Bauern selbst mit der Bekämpfung des Alkohols vorangingen? Wie wärs, wenn sie an Stelle der unser tieferes Land bedeckenden und verunzierenden Mostobstbäume immer mehr Bäume setzten, die gutes *Eßobst* lieferten? Wie wärs, wenn die landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Konsumvereine der Städte und Industrieorte sich im Blick auf jenes Ziel die Hand reichten? Es wäre ja dem Nichtbauer damit ebenso geholfen wie dem Bauer.

Wie wärs, wenn wir das Problem etwas mehr in *dieses* Licht stellten?

Das wäre freilich nichts für Demagogen, wohl aber wäre es eine Sache für wirkliche Volksfreunde.

Um aber zu zeigen, wie wenig dieser Weg *an sich* eine Utopie ist, will ich nur ein Beispiel von solcher Hilfe für die Landwirtschaft anführen, die *sofort* möglich wäre. Es ist mir seinerzeit in *Norwegen* aufgefallen, wie in den Bahnhofrestaurants überall die Produkte der Landwirtschaft: Milch, Rahm, Butter, Käse und Anderes in herrlicher Qualität, strahlender Sauberkeit, anmachigster Darbietung zu sehr annehmbaren Preisen zu haben waren und auch sehr starken Zuspruch fanden. In einem Gespräch über diese Dinge erklärte man mir gerade letzthin, das Gleiche sei in Oesterreich der Fall. Ich füge hinzu, aus eigener Beobachtung, daß *Aehnliches* von den Vereinigten Staaten gilt.

Was für eine Hilfe, was für eine Propaganda auch wäre das besonders für ein Fremdenland wie die Schweiz, wie passend für sie und welche eine Wohltat überhaupt. Ja — aber — warum denn aber?

Für China. Für China sind bei uns wieder kleinere und größere Gaben eingegangen. Wir schätzen die kleinen so hoch ein als die großen und es geschieht nicht deswegen, wenn wir einen Beitrag von 1000 Franken von F. St. in B. besonders verdanken. *Allen* Gebern aber wünschen wir „Gottesdank"! L. R.

Eine Berichtigung. Ich habe in einem früheren Hefte einen Irrtum begangen, indem ich den Verfasser des Buches „The background of the social Gospel" (Der Hintergrund des sozialen Evangeliums), den Holländer *Visser t'Hooft,* mit einem andern Holländer verwechselt habe, nämlich mit *J. C. Wissing,* dem Verfasser eines andern Buches, dessen Titel lautet: „Het Begrip van hat Koninkrijk Gods, vooral met Betrekking tot de Religioes-Socialen in Zwitzerland. Bijdrage tot de Christeljke Zedeleer". (Der Begriff des Reiches Gottes, vor allem mit Be-

ziehung auf die Schweizerischen Religiös-Sozialen. Ein Beitrag zur christlichen Ethik.) Die Verwechslung ist umso unbegreiflicher, als ich ja das letztere Buch sehr gut kenne und mit seinem Verfasser darüber korrespondiert habe. Es enthält eine völlig zutreffende Darstellung der religiös-sozialen Gedankenwelt, vielleicht die beste, die es gibt, freilich mit einer Kritik vom „eschatologischen" Standpunkt aus, die ich für unrichtig halte.

Bern. Zusammenkunft, *Mittwoch, 29. Oktober,* abends 8.15 Uhr, im *Volkshaus,* Zimmer Nr. 9, Vortrag von Pfarrer Eduard Burri über: *Die elementare Bedeutung des Geldes für das Wirtschaftsleben.* Die Leser der „Neuen Wege" sind zum Besuche dieser Veranstaltung freundlich eingeladen.

Personalia.[1]) I. Zu ihrem siebzigsten Geburtstag möchten wir *Jane Addams* doch auch einen Gruß und Segenswunsch schicken. Dürfen wir sie doch auch zu unserer „Gemeinde", im weiteren Sinne, rechnen. „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein" — hoffentlich noch lange und immer mehr, immer mehr auch durch *Schauen* des Geglaubten gesegnet.

II. Auf der Liste der Verstorbenen steht diesmal niemand, der uns irgendwie nahe stünde. Oder dürfen wir dies wenigstens von *Camillo Prampolini,* dem großen italienischen Sozialisten sagen? Er hat auf eine apostolische Weise einen Sozialismus vertreten, wie wir ihn gerne überall vertreten sähen und ist *groß* gewesen durch Herz und Charakter, Lauterkeit, Mut und Treue. Vom Faschismus aus seiner eigentlichen Wirkungsheimat, Reggio d'Emilia, vertrieben, ist er in Mailand als kleiner Händler gestorben, verdüstert, aber ungebrochen. — Ein Mann, der in einem weiteren Sinne ebenfalls Arbeit getan hat, die uns wertvoll ist, war *Ferdinand Thönnies,* der Kieler Professor, der Verfasser des grundlegenden Buches: *„Gesellschaft und Gemeinschaft".* Den einstigen *General Bernhardi* aber können wir nur nennen, weil sein Buch: *„Vom heutigen Kriege"* für Deutschland verhängnisvoll geworden ist, insofern man es im Auslande als das repräsentative Bekenntnisbuch des deutschen Volkes auffaßte. *Conan Doyle* dagegen war typisch für gewisse Entwicklungen der Zeit: zuerst Detektivschriftsteller, für den es kein Geheimnis gab, dann begeisterter Vorkämpfer des Occultismus! — Mit *Eugen Diederichs* ist ein Verleger geschieden, dessen Verlag zugleich ein *Werk* war. Er hat im deutschen und überhaupt im europäischen Geistesleben eine große und im Ganzen, trotz etwas zu viel „Genießermystik", die zeitweilig dabei war, heilsame, Gutes schaffende Rolle gespielt. Auch dem Sozialismus, den „religiösen" eingeschlossen, war er offen, und einige von dessen bedeutsamsten Werken sind bei ihm erschienen. Immerhin eine andere Statur, als wir sie in der Schweiz gewohnt sind.

L. R.

Aus der Arbeit

I. *Casoja*

Volkshochschulheim für Mädchen, *Valbella* ob *Chur.*

5 monatlicher Kurs auf hauswirtschaftlicher Grundlage vom 27. Oktober — Mitte März 1931.

In den Kursen erhalten die Mädchen Anleitung zur Führung eines einfachen Haushaltes. Die Mädchen besorgen die Arbeit in Küche und Haus selbst. Die praktische Arbeit wird ergänzt durch theoretischen Unterricht. Vor Weihnachten umfaßt der theoretische Unterricht folgende Fächer:

Haushaltungs- und Ernährungslehre: Frl. Gysler und Frl. Müller.

[1]) Die Personalia mußten das letzte Mal zurückgestellt werden.